

Morgens Schule, mittags Arbeit

Thorsten Schneider

Über die Erwerbstätigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland ist wenig bekannt. Offizielle Statistiken, die diesen Bereich erfassen, existieren nicht. Aus rechtlicher Perspektive sind die Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen, einer bezahlten Arbeit nachzugehen, stark eingeschränkt. Der Gesetzgeber will verhindern, dass arbeitende Kinder zu wenig Zeit für den Bil-

dungserwerb haben und dauerhafte körperliche oder seelische Schäden davontragen. Kinder unter 13 Jahren dürfen deshalb, abgesehen von wenigen Ausnahmen, im künstlerischen Bereich und in der Werbewirtschaft keine bezahlte Arbeit ausüben. Nach der Kinderarbeitschutzverordnung dürfen Personen ab 13 Jahren bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres (bzw. der Vollzeitschulpflicht) nur leichte Tätigkeiten wie Prospektaustragen übernehmen und dies auch nur zu bestimmten Zeiten. So ist z.B. bezahltes Babysitten nach 18 Uhr oder an Samstagen ein rechtlicher Verstoß. Jugendliche, die 15 Jahre alt sind, fallen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahrs unter das Jugendarbeitsschutzgesetz. Das Spektrum der möglichen Tätigkeiten und ihrer Dauer ist für diese Altersgruppe etwas größer.

einkommen zu. Dies bestätigt die in der Fachliteratur vorhandene Aussage, wonach die Schüler, die jobben, dies nicht aus ökonomischer Notwendigkeit tun. Ein wesentlicher Grund dafür, dass Kinder aus besser gestellten Haushalten häufiger jobben, sind ihre besseren Chancen, eine Nebentätigkeit zu finden. Schülerjobs werden häufig informell, im Bekannten- und Freundeskreis der Familie vermittelt, und das Netzwerk der Eltern aus höheren Schichten lässt sich hierfür besser nutzen.

Motive für die Ausübung eines Nebenjobs

In der Literatur gelten als Motive für das Arbeiten neben der Schule, sich etwas leisten zu können, ein Stück weit von den Eltern finanziell unabhängiger zu werden, sich von den Eltern zu emanzipieren, Verantwortung zu übernehmen und von der Erwachsenenwelt Anerkennung zu erlangen. Das Kindheitsbild der Moderne beschränkt sich auf die Bereiche Lernen und Spielen, so dass durch das Arbeiten neben der Schule die Zugehörigkeit zum Erwachsensein erprobt wird. Auch Eltern sehen das Jobben ihrer Kinder durchaus positiv, denn diese würden dadurch lernen, den Wert des Geldes zu schätzen.

Nach den Jugenddaten des SOEP sagen fast 90% der Jugendlichen von sich selbst, dass sie arbeiten, um Geld zu verdienen. Nur wenige geben an, aus einem speziellen Interesse an der ausgeübten Tätigkeit heraus zu jobben. Gleichzeitig zeigen die Daten, dass jobbende Jugendliche öfter sparen als die, die nicht arbeiten. Offenbar dient der Gelderwerb nicht nur zur unmittelbaren Konsumbefriedigung.

Keine Beeinträchtigung der Schulleistung durch Jobben

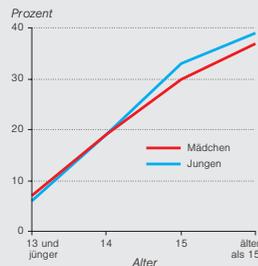
Als Gefahr des Jobbens werden mögliche Leistungseinbrüche in der Schule gesehen, was einer der Gründe für die strengen Arbeitsschutzregelungen ist. Diese Vermutung ist jedoch unbegründet, denn die durchschnittlichen Noten in den Fächern Deutsch, Mathematik und erste Fremdsprache unterscheiden sich nicht bei jobbenden und nicht jobbenden Schülern. Auch lässt sich keine Beeinträchtigung der Freizeitaktivitäten oder des schulischen Engagements erkennen. Im Gegenteil: Jugendliche, die in ihrer Schulzeit einmal Klassensprecher waren, haben doppelt so häufig Erfahrungen mit Jobs als die, die dies nie waren.

Zusammenfassend kann man festhalten: Trotz restriktiver gesetzlicher Regelungen haben viele Schülerinnen und Schüler Erfahrungen mit bezahlter Arbeit; dies trifft insbesondere auf nordwestdeutsche Jugendliche zu. Durch das Jobben erweitern die Schülerinnen und Schüler ihren finanziellen Spielraum. Die schulischen Leistungen leiden aber nicht darunter.



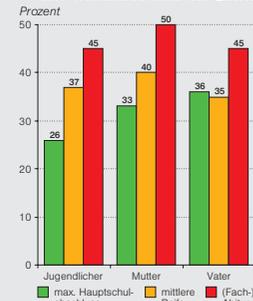
Jugendliche zwischen 15 und 17 Jahren dürfen während der Schulferien für höchstens vier Wochen im Kalenderjahr jobben.

1 Alter der ersten Jobaufnahme 2000-04 nach Geschlecht



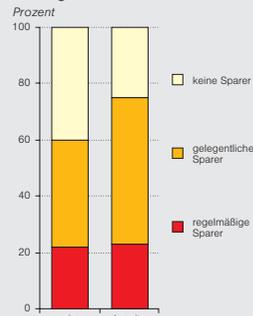
© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

2 Anteil jobbender Jugendlicher 2000-04 nach selbst angestrebtem und dem Schulabschluss der Eltern



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

3 Spar- und Jobverhalten Jugendlicher 2000-04



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

Sozio-oekonomisches Panel

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW) in Zusammenarbeit mit Infratest Sozialforschung durchgeführte repräsentative, jährlich wiederholte Befragung von über 12.000 privaten Haushalten und den in ihnen lebenden Personen ab 17 Jahren. Seit dem Jahr 2000 beantworten 17-Jährige zusätzlich den sog. Jugendfragebogen. Hier wird auch die Frage nach Erfahrungen mit regelmäßiger Erwerbstätigkeit neben der Schule oder in den Ferien gestellt. Bis zum Jahr 2004 haben über 1900 Jugendliche diesen Zusatzfragebogen ausgefüllt. Mehr Informationen unter www.diw.de/soep.

4 Jobbende Jugendliche 2000-04 nach Ländern



Autor: T. Schneider

— Staatsgrenze
- - - - - Ländergrenze

Für HH, HB und NI sowie für RP und SL sind die statistischen Werte zusammengefasst dargestellt.

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005